

# Stärkung des heilpädagogischen Handelns durch die Kompetenzen-Orientierung

Caritas-Kinderheim-Gesellschaft



caritas rheine

... weil es um Menschen geht.



Liebe Leserinnen und Leser,

die Jugendhilfe muss sich stetig weiterentwickeln, um neuen Aufgaben und gesellschaftlichen Herausforderungen gerecht zu werden.

Mehr denn je ist der Einzelne auf seine Fähigkeiten und Kompetenzen angewiesen, um in unserer komplexen und dynamischen Gesellschaft seinen Weg und sein Glück zu finden.

Der Blick auf die Lebenskompetenzen (life skills) ist dabei kein Neuland in der heilpädagogischen Arbeit, sondern immer schon Bestandteil des heilpädagogischen Handelns gewesen.

Auch wenn die Kinder, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Eltern nur eine begrenzte Zeit durch uns begleitet werden, sollen sie immer etwas mitnehmen, was sie für die „Herkulesaufgabe“ des Hineinwachsens in die Gesellschaft stärkt.

Ihr



Winfried Hülsbusch

## **Im Leben glücklich werden und trotz des schlechten Starts in früher Kindheit aktiv, selbstbestimmt und produktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen**

das sind die grundlegenden Zielsetzungen, die jeder Hilfeplanung unterliegen. Das Hineinwachsen und Einfinden in den gesellschaftlichen Kontext ist dabei die größte Herausforderung für den jungen Menschen, zeigen sich doch besonders an diesen Übergängen die jeweiligen psychischen, physischen, intellektuellen und sozialen Ressourcen.

Deutschland ist ein demokratisches, leistungsorientiertes Industrieland, das durch sozialstaatliches Handeln die sich hieraus ergebenden individuellen Lebenshärten und -risiken versucht zu regulieren. Gleichwohl beschränkt sich das sozialstaatliche Agieren auf rudimentäre Grundsicherungen und Hilfeleistungen, sodass es im Wesentlichen in der Verantwortung des Einzelnen verbleibt, sich nach Kräften und Fähigkeiten den Chancen und Risiken zu stellen.

Beeinflusst durch die rasante digitale und mediale Entwicklung und eine vordergründige Liberalisierung, beschleunigen sich die gesellschaftlichen Dynamiken und steigen die Anforderungen an den Einzelnen. Die Gefahr, in prekäre Lebenslagen abzurutschen und dort auch zu verbleiben, nimmt zu, da die Komplexität der zu begreifenden und anzuwendenden Strukturen und Abläufe im Lebensalltag viele Menschen überfordert.

Ein nicht zu übersehender Anteil junger Menschen ist aufgrund sozioökonomischer Problemlagen in ihrer Herkunftsfamilie von strukturellen Risiken betroffen; genannt seien beispielsweise die Herkunft aus einem

bildungsfernen und erziehungsschwachen Milieu sowie der fehlende Schul- bzw. Ausbildungsabschluss mit dem hieraus resultierenden Mangel an einem auskömmlichen Einkommen. Eine dauerhafte Abhängigkeit von Transfergeldern und eine nicht mehr umkehrbare Armut drohen.

Daneben bzw. auch ergänzend, gibt es zudem eine andere Art von „Armut“, die eine aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben nicht ermöglicht, die Ausgrenzung und Isolation nach sich zieht.

In dieser Armut geht es zum Einen um die fehlende Fähigkeit zur Selbstorganisation und -regulation (Bedürfnisse, Erwartungen, Anforderungen und Ressourcen sowie Fertigkeiten miteinander in Einklang bringen), um Defizite in der Beziehungsgestaltung, um mangelndes Wissen über gesunde Ernährung und den unreflektierten Umgang mit Medien und Genussmitteln. Es geht zum Anderen auch um eine generelle Hoffnungs-, Orientierungs- und Perspektivlosigkeit. Diese andere „Armut“ erfordert das Aneignen entsprechender Kompetenzen, um zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu werden.



Teilhabe aktiv zu gestalten setzt voraus, dass sich die Gesellschaft in ihrem konkreten Tun gegenüber den gehandicapten und benachteiligten Menschen öffnet, sodass Mitwirken und Mitgestalten, trotz individueller Einschränkungen, ermöglicht und unterstützt wird.

Im Gegenzug gelingt Teilhabe nur, wenn sich die gehandicapten und benachteiligten Menschen im Rahmen ihrer Möglichkeiten befähigen, an den eröffneten Chancen und Räumen des gesellschaftlichen Lebens mitzuwirken.

Ohne den beidseitigen Willen zum dialogischen Prozess kann das neue Miteinander sich nicht entfalten.



Kinder und Jugendliche in den erzieherischen Hilfen, mit ihren biografischen Brüchen, traumatischen Erfahrungen und mangelnden frühkindlichen Förderungen sind daher insbesondere vor dem Hintergrund dieser Benachteiligungen altersentsprechend in dem Entdecken und Entwickeln ihrer Lebenskompetenzen („life skills“) zu unterstützen.

Ausgehend von den im Hilfeplan definierten Begründungen und Zielen für die erzieherische Hilfe sind daher während der Betreuung altersgerechte Orte und Situationen zu gestalten, die Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene grundlegend in ihren Lebenskompetenzen stärken. Dieses gilt für alle Hilfeformen.

## **Folgende Kompetenzen werden dabei fokussiert:**

- *Emotionale Kompetenzen / Selbstregulation*  
Fähigkeit, mit den eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer altersentsprechend und konstruktiv umzugehen (d. h. auch in stressigen und belastenden Momenten eigene Gefühle (korrekt) wahrzunehmen, zu verstehen und zu beeinflussen).
- *Soziale Kompetenzen*  
Fähigkeit zur nachhaltigen sozialen Interaktion (d. h. andere zu verstehen sowie sich ihnen gegenüber situationsangemessen und konstruktiv zu verhalten).  
Beherrschen von Kulturtechniken.
- *Lernen*  
Wissen und Kompetenzen generieren und anwenden.
- *Sinngeleitete Lebensführung*  
Fähigkeit zu einer werteorientierten und erfüllenden Lebensgestaltung.
- *Selbstorganisation*  
Fähigkeit, den verschiedenen Alltagserwartungen und Anforderungen selbstbestimmt und konstruktiv zu begegnen.
- *Körperbewusstsein*  
Mit seinem Körper sensibel und sorgsam umgehen.  
Salutogenese (Fähigkeit zu einer gesunden Lebensführung).

Aufgrund der Komplexität der Erziehungs- und Betreuungsprozesse ist es häufig schwierig, die Stärkung der Lebenskompetenzen der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen hinreichend im Alltag mit seinen vielfältigen Erwartungen und Anforderungen zu platzieren.



Gleichwohl sind mit entsprechender Professionalisierung, mit Organisationstalent sowie einer Priorisierung dieser fundamentalen Lernerfahrungen Prozesse und Situationen zu identifizieren, die das an den Kompetenzen der jungen Menschen orientierte Handeln in die Hilfen zur Erziehung integrieren.

Darüber hinaus werden Förderräume / -orte konzipiert bzw. organisiert, in denen zum Beispiel durch erlebnispädagogische Aktivitäten oder Tage der religiösen Orientierung gezielt die Lebenskompetenzen herausgefordert und gestärkt werden.

Nach wie vor ist es eine hervorragende Aufgabe der Caritas-Kinderheim-Gesellschaft, psychische Leiden zu mindern, biographische Brüche zu bearbeiten, den Anteil unerwünschten Verhaltens zu reduzieren und gekonntes Verhalten zu fördern.

Die Zielsetzung und Methodik der Caritas-Kinderheim-Gesellschaft wird sich aber ergänzend zukünftig intensiv an den angestrebten Kompetenzen orientieren.

In der konkreten heilpädagogischen Arbeit werden konsequent Entwicklungs- und Lernprozesse initiiert und umgesetzt, die auf eine gelingende selbstbestimmte Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und eine sinnerfüllende Lebensführung abgestimmt sind.



## **Caritas-Kinderheim gGmbH**

Unlandstraße 101, 48431 Rheine

Telefon 05971 4002-0

Telefax 05971 4002-60

E-Mail: [kinderheim@caritas-rheine.de](mailto:kinderheim@caritas-rheine.de)

Internet: [www.caritas-kinderheim-rheine.de](http://www.caritas-kinderheim-rheine.de)



caritas rheine

... weil es um Menschen geht.

---

Herausgegeben von:

Caritas-Kinderheim gGmbH

Caritas-Haus, Lingener Straße 11, 48429 Rheine

Postfach 1254, 48402 Rheine

Telefon 05971 862-0, Telefax 05971 862-385

E-Mail: [info@caritas-rheine.de](mailto:info@caritas-rheine.de), Internet: [www.caritas-rheine.de](http://www.caritas-rheine.de)

Fotos: Mijo M. Jongebloed